

## Denkmäler der Technik- und Wirtschaftsgeschichte im Grenzraum zu Böhmen

Die heimatkundlich-historischen Forschungen im Grenzraum zu Böhmen mußten nach 1945 am Eisernen Vorhang haltmachen. Zwar kennen wir vereinzelte Versuche, Zugang zu Archiven in der damaligen CSSR zu finden, die Arbeiten waren aber auch durch zahlreiche administrative Hemmnisse und sprachliche Barrieren erschwert. Eine größere Motivation für grenzüberschreitende Aktivitäten blieb deshalb aus. Nach der Grenzöffnung ergaben sich nun völlig neue Perspektiven und aus den wenigen, eher zufällig zustande gekommenen Kontakten wird die Bereitschaft zur Zusammenarbeit offenkundig. Eile scheint geboten. Wegen des stetigen weiteren Verfalls vieler Kulturdenkmäler, sollte es das gemeinsame Ziel sein, das bauliche Erbe durch eine Bestandsaufnahme wenigstens zu registrieren. Es zu bewahren, bedarf es größerer Anstrengungen.

Ein Blick auf eine neu erschienene zweisprachige Straßenkarte der Tschechoslowakei läßt erkennen, wieviele Orte im Grenzraum zu Bayern in Zusammenhang mit dem Montanwesen, den Glashütten und Polierwerken usw. gebracht werden können. Eine eher willkürliche Auflistung mag dies verdeutlichen. So lesen wir: Hammerhäuser, Paulushütte, Kollerhütte, Altfürstehütte, Neuhütte, Altglashütten, Karlbachhütte, Eisendorfhütte, Johannishütte, Glaserau, Unterhütten, Franzbrunnhütte, Silberberg, Neuhammer, Hochofen, Glashütten (bei Dreihacken; wird bereits 1453 unter diesem Namen erwähnt; Busl A. 1988), Mühlloh, Neumühle, Kuttenplan.

Vergleicht man diese Ortsnamen mit denen auf bayerischer Seite, so fallen ebenfalls Häufungen für Orte mit Bezug auf Montanwesen und Glas auf. Wenn man diesen Grenzraum wissenschaftlich untersuchen will, liegt es

nahe, ihn als Ganzes mit seinen regionalen Besonderheiten zu sehen.

Zunächst aber lautet die Frage, welche Denkmäler der Technik- und Wirtschaftsgeschichte sind in der Oberpfalz bekannt? Grundlage sind die Denkmallisten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Diese Listen sind leider hinsichtlich der Denkmäler der Technikgeschichte – die bislang nicht den ihnen zustehenden Stellenwert besitzen – unvollständig. Ein erster Auszug erfolgte 1991 durch das Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern. Von dieser Institution wird derzeit ein EDV-gestütztes Archiv aufgebaut.

Einige Forschungsvorhaben zu den Themen Technik- und Wirtschaftsgeschichte wurden in der Oberpfalz bereits durchgeführt. Unserer Kenntnis nach erstreckt sich die Gelände- und Archivtätigkeit auf einen Zeitraum von über zwei Jahrzehnten. Im einzelnen waren dies nachstehende Arbeiten:

- 1969/70 Erfassung von Bergbauspuren im östlichen Stiftland mit Studenten der Universität Regensburg (Manske D., Seitz R. H. & Wolf H., unveröffentlicht),
- 1976/77 Erfassung der Hochofenanlage Treppenstein bei Mähring durch den Gerwigkreis Waldsassen,
- 1981/82 und 1987 Grabungen auf den Standort der Glashütte Altglashütte unter der Projektleitung des Vereins der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern.

Die Forschungsgrabung an dem ehemaligen Standort Altglashütte erbrachte wertvolle Erkenntnisse über Ofenbau, Hüttentechniken, Produktionsspektrum (wird in

einem der nächsten Hefte des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern veröffentlicht werden).

- 1983 Geländeuntersuchungen im Goldseifengebiet Pilmersreuth am Wald durch den Verein der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern.
- 1980 Luftbildarchäologie, speziell ausgerichtet auf ehemalige Glashüttenstandorte in Ostbayern (Fotos: Otto Braasch, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Landshut).
- Seit 1988 EDV-gestützte Erfassung der Flur- und Ortsnamen im Hinblick auf montangeschichtliche Zeugnisse sowie auf Glashütten durch G. Lehrberger und Mitarbeiter (Technische Universität München) mit dem Ziel, ein Lagerstättenarchiv für Bayern aufzubauen. Die Arbeiten sind noch im Gang.
- Seit 1991 EDV-gestützte Erfassung von Denkmälern der Technik- und Wirtschaftsgeschichte in Ostbayern durch den Verein der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern mit dem Ziel, eine Bestandsaufnahme mit modernen Methoden zu erarbeiten und der wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen.

Daß darüber hinaus weitere einschlägige Forschungen betrieben wurden, die ihren Niederschlag in Ortschroniken und Heimatheften fanden, soll hier nicht nur als Anmerkung Erwähnung finden.

Jenseits der bayerischen Grenze liefen ebenfalls Feldforschungen: So ist mit der Erfassung ehemaliger Glashüttenstandorte begonnen worden. Grabungsergebnisse von Glashütten liegen vor. Den Schwerpunkt der archäologischen Untersuchungen bildeten die alten Goldvorkommen im Raum Bergreichenstein (Kasperske Hory). Diese Arbeiten wurden nicht nur erfolgreich abgeschlossen, sondern vermitteln uns neue Erkenntnisse über alte Technologien.

Die Auflistung der Denkmäler der Technik- und Wirtschaftsgeschichte kann nicht Sinn dieses Aufsatzes sein. Es soll vielmehr auf die große Zahl hingewiesen werden, bei der noch nicht die Vielfalt der Denkmäler der Wirtschaftsgeschichte enthalten sind. Stellvertretend seien

deshalb nur einige Objekte – die im Gelände als Bodendenkmäler oder Hochbauten erkennbar sind – herausgegriffen und kurz vorgestellt:

### *Der Goldbergbau*

Der Bergbau auf Gold im Oberpfälzer und Bayerischen Wald ist durch wenige Archivalien aber zahlreiche archäologische Feldbefunde und geologisch-mineralogische Untersuchungen gesichert. In der Literatur finden sich Hinweise auf diese Bergbautätigkeit bei Flurl (1792), Gümbel (1868), Manske D. & Sternberg H. G. 1964/65), Seitz R.-H. & Wolf H. (1971). Den Durchbruch in der Forschungstätigkeit über den historischen Goldbergbau erzielten Lehrberger, G., Preinfalk Ch. und Morteani G. (1988) mit ihrer Arbeit über den „Historischen Goldbergbau im Oberpfälzer Wald im Lichte neuer geologisch-mineralogischer Untersuchungen“. Parallel hierzu lief in den Jahren 1982/83 ein montanarchäologisches Projekt des Vereins der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern in Pilmersreuth am Wald, Gemeinde Großkonreuth.

Als Schwerpunkte des Goldbergbaus in der Oberpfalz zeichnen sich die Räume Neualbenreuth – Mähring, Windischeschenbach, Oberviechtach (im Oberen Murachtal und Umgebung) und Rötz – Hiltersried ab.

### *Der Bergbau auf Kupfererze*

Der Bergbau auf einen Kupfererzgang bei der St. Nikolaus-Kapelle in Högelstein bei Mähring datiert aus dem Jahre 1715. Die geringe Ergiebigkeit, aber vor allem der starke Zufluß des Grubenwassers zwangen zur Einstellung des Betriebes in der zweiten Hälfte des 18. Jh. Erneute Versuche stammen vom Anfang dieses Jahrhunderts. Zahlreiche Bergbauspuren lassen den Umfang des Grubengebäudes erahnen. Bei Flurl (1792 S.385) lesen wir über den Glimmerschiefergebirgszug, welcher sich von Bärnau über Mähring nach Dreihacken in Böhmen erstreckt: „An Metall führenden Gängen ist er zwar keineswegs leer; wenigstens zeigen dieses die in demselben ehemals vorgerichteten reichen Erzbaue in Böheim. Bey uns hat man zwar auch schon manche Versuche gewagt; allein niemals so lange angehalten, daß man etwas Ergiebigeres ausgerichtet hätte.“

## *Der Eisenerzbergbau im Stiftsland*

Im Tagebau oder in oberflächennahen Zonen ging seit dem späten 16. Jh. in mehreren Gruben im Stiftsland Bergbau auf Eisenerz um. Hammerwerke und Hochöfen fanden eine zufriedenstellende Erzbasis. Einer der ersten Hochöfen arbeitete in Treppenstein bei Mähring. Der Hammer Treppenstein ist eine Gründung aus dem ersten Jahrzehnt des 17. Jh. Bereits 1613 war hier ein Hochofen in Betrieb. Das Werk zählte zu den wenigen Werken, die während und nach dem Dreißigjährigen Krieg arbeiteten (Götschmann 1985, S. 175). Die Ruinen des im 18. Jh. wieder aufgerichteten und in Betrieb gestandenen Hochofens sind heute noch erkennbar. Neben dem Erzbezug aus dem Stiftsland kamen vermutlich auch Eisenerze aus Böhmen zum Einsatz.

Im 19. Jahrhundert ging Bergbau auf Eisenerz im Raum Pfaffenreuth bei Waldsassen um. Diese ergiebigen Erzlager führten zum Bau des Staatlichen Hüttenwerkes Königshütte bei Mitterteich. Reste dieser Anlagen sind noch erhalten, ebenso wie der „Eiserne Hut“ eines Eisensteinlagers am „Teichtelrangen“ bei Pfaffenreuth im Bereich der späteren Schwefelkiesgrube „Bayerland“.

Der Holzreichtum und die Wasserkraft bildeten die Voraussetzung für die Gründung von Hammerwerken entlang der Flußläufe. So gab dem Zottbachtal bei Pleystein das Eisenhüttenwesen Jahrhunderte hindurch sein Gepräge. Als Nachfolgebetriebe entstanden dann im 19. Jh. die Spiegelglasschleifen und Polierwerke.

Ein Technisches Denkmal von herausragender Bedeutung stellt der 480 Hektar große Pfrentschweiher bei Waidhaus dar. 1362 wurde den Landgrafen von Leuchtenberg durch Kaiser Karl IV. erlaubt, im Tal der Pfreimd einen großen Weiher anzulegen. Dieser „Weiher“ wurde zum größten mittelalterlichen Stausee Deutschlands und reichte weit nach Böhmen hinein. Er diente als Fischteich, die Wasserkraft wurde für den Betrieb von Hammerwerk und Glasschleife in Pfrentsch genutzt. 1840 begann man wegen anhaltender Streitigkeiten den Weiher trockenenzulegen (Kaschel W. 1979).

## *Glashütten in der Oberpfalz von den Anfängen bis 1900*

In den waldreichen Mittelgebirgszügen entstand diesseits und jenseits der Grenze, vielfach an Fernstraßen

gelegen, eine unbekannte Zahl von Glashütten. Hüttenverlegungen, Wanderung der Glasmacher, Rohstoffbezug über die Grenze hinweg kennzeichnen diesen Gewerbebezweig.

Nachstehend wird ein Überblick über die bis zum Jahr 1900 im Grenzraum befindlichen Hütten gegeben. Greifen wir die Alte Glashütte Waldsassen (Glasfabrik der Gebrüder Bloch) heraus, so zeigt dieses Beispiel deutlich die Verflechtungen zwischen Bayern und Böhmen: 1884 erwirbt der Glasfabrikbesitzer Adolf Bloch aus Franzbrunnhütte bei Bischofteinitz die erforderlichen Grundstücke zum Bau einer Glashütte. „... Von den Fabriken in Böhmen wurde der Spiegelglasofen in Annathal 1885 aufgelassen und der Betrieb desselben in die Fabrik nach Waldsassen verlegt. Inzwischen wurden die Arbeiter-Wohngebäude für einen weiteren Ofen erbaut und im Jahre 1888 eine zweite Hütte in Böhmen – die Deutschhütte – aufgelöst und in Waldsassen der zweite Spiegelofen in Betrieb gesetzt. ... 1900 wurde mit dem Bau eines neuen Fabrikgebäudes begonnen und in demselben 1901 ein dritter Ofen für Fensterglas in Betrieb gesetzt“ (Gläbel A. & Tremel R. 1988).

Die Gründungsdaten (in Klammern) weiterer Glashütten in der Oberpfalz – im grenznahen Bereich – sind: Alte Glashütte Weiden (1892?), Alte Paterlhütte Rittsteig (um 1600), Altglashütte (1614 hatte Paulus Schierer von Pfalzgraf Philipp im Flossenbürger Wald oberhalb des Kohlschlages gegenüber dem Silberberg ein Areal zur Verfügung gestellt bekommen, mit der Erlaubnis, darauf neben einer Glashütte eine Brauerei und eine Mahl- und Schneidemühle zu errichten. Die Schierer, ein altes Glasmachergeschlecht aus Böhmen, waren erfahren in solchen Unternehmungen und hatten anscheinend auch genügend finanzielle Mittel (Busl A. 1988), Althütte bei Herzogau (1579), Annahütte bei Weiden (1843), Bauerhütte Neustadt a.d. Waldnaab (1891), Ebenoder Regenbacher Gsprenng bei Sommerau (1650), Eggersberger Hütte Lohberg (1609), Englishütt bei Lam (Ende 13. Jh.?), Frankenreuth bei Waidhaus (1487), Furth im Wald (1882), Goldbach bei Floß (1852), Hauserhütte bei Lohberg (1771), Lambach (1805), Lenkenhütte (1832), Lohberg (1538), Lohberghütte (1836), Moosbach (1855), Mooshütte bei Sommerau (1643), Passenrieth bei Eslarn (Busl 1988: 1580 bis zum 30jährigen Krieg), Paterlhütte bei Waldmünchen (18. Jh.?), Reichenau

bei Waidhaus (1584), Schönau (1603), Schwarzenbach bei Lohberg (16. Jh.), Silberhütte (1702), Sommerau (1564), Spiegelfabrik Waldsassen (1884), Tirschenreuth (1891), Trabitze bei Neustadt a. d. Waldnaab (1838), Unterhütte bei Waldmünchen (18. Jh.?), Voithenberg-Öd (1766), Waradein (1818).

Eng verknüpft mit den Flachglashütten waren die zahlreichen Spiegelglasschleifen und Polierwerke in der Oberpfalz, von denen über 200 Standorte bekannt sind. Diese Veredelungsbetriebe bezogen Flachglas aus den ostbayerischen Hütten, aber auch aus Böhmen. Die Belegschaft vieler Werke bestand aus böhmischen Arbeitern.

### *Schlußbetrachtung*

Die kurze unvollständige Aufzählung von Bodendenkmälern und technischen Anlagen im Grenzraum zu Böhmen und das Wissen um gleiche Anlagen im böhmischen Grenzraum fordern nicht nur zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit heraus, sondern drängen zu einer Grenzen überschreitenden Bearbeitung. Nur so kann der wissenschaftliche Standard erreicht werden, der diese Arbeit sinnvoll macht. Das Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern bemüht sich, die Arbeiten voranzutreiben und bietet sich als Koordinator auf bayerischer Seite an.

### *Schrifttum*

Busl Adalbert: Glashütten im Oberpfälzer Wald; Katalog zur Sonderausstellung des Stiftlandmuseums 1988.

Flurl Mathias: Beschreibung der Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz, 642 S., München (J. Lentner) 1792.

Gläsel Adolf & Tremel Robert: Die Waldsassener Glashütten einst und jetzt; Katalog zur Sonderausstellung des Stiftlandmuseums 1988.

Götschmann, Dirk: Oberpfälzer Eisen. Bergbau und Eisengewerbe im 16. und 17. Jahrhundert. 259 Seiten, 1985 (in: Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern, Band 5).

Gümbel C. W.: Geognostische Beschreibung des ostbayerischen und Oberpfälzer Waldgebirges; 968 S., Gotha (J. Perthes) 1868.

Kaschel Werner: Zur Geschichte des Pfretschers Schloßgutes; Oberpfälzer Heimat, Band 23, 1979.

Lehrberger, Gerhard, Preinfalk Christine, Morteani Giulio: Historischer Goldbergbau im Oberpfälzer Wald im Licht neuer geologisch-mineralogischer Untersuchungen; Acta Albertina Ratisbonensia, Band 45, S. 95–128, Regensburg 1988.

Seitz, Reinhard H. & Wolf, Helmut: Zum Erzbergbau im Stiftsland Waldsassen; Acta Albertina Ratisbonensia, Band 31, S. 15–56, Regensburg 1971.

(Weiter unveröffentlichte Unterlagen im Archiv des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern).